

Wir erinnern an

# Ehepaar Sallinger

**Joseph Sallinger**, geboren am 1. September 1874 in Lappienen, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 36. Am 2. Dezember 1942 wird er nach Theresienstadt und am 16. Mai 1944 von dort nach Auschwitz deportiert.

**Pauline Sallinger geborene Friedenthal**, geboren am 25. Februar 1887 in Pinne, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 36. Am 2. Dezember 1942 wird sie nach Theresienstadt und am 16. Mai 1944 von dort nach Auschwitz deportiert.

## Was wissen wir von ihnen?

Über Leben und Schicksal von Joseph und Pauline Sallinger ist bisher nur wenig bekannt. Joseph Sallinger stammt aus Lappienen in Ostpreußen. Bisher weiß keiner, ob und wann er oder ob schon seine Eltern mit ihm nach Magdeburg kamen. Seine Frau stammt auch aus dem Osten, aus einem Ort nahe Posen, der nach dem Ersten Weltkrieg zu Polen kam. Der Ort heißt heute Pniewy.

Joseph Sallinger ist Kaufmann. In einer Liste jüdischer Geschäftsleute, die nach 1933 in der Absicht erstellt wird, Kunden abzuhalten, bei ihnen einzukaufen, wird er als Holzgroßhändler bezeichnet. Sallingers haben zumindest einen Sohn. Der Enkel des Nachbarn Hans Eger erinnert sich, dass der Sohn Sallingers noch rechtzeitig in die USA emigrieren kann. Er heißt wahrscheinlich Klaus Sallinger.

Joseph Sallinger ist bis 1938 Eigentümer des großen, damals stattlichen Hauses Bahnhofstraße 36. Dann werden das Haus und auch sein Geschäft „arisiert“. Heute ist das Haus leer gezogen und wartet noch auf seine Sanierung. Auf den Außenwänden sieht man noch Aufschriften aus den Dreißiger Jahren, Angebote einer Physiotherapie, die es damals wohl auch in dem Haus gab... Das Ehepaar Sallinger wohnt in dem Haus noch etwas länger als bis zur Enteignung - bis 1939/40. Frau Sallinger pflegt ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn. Auch Tochter und Enkel von Hans Eger, die nicht im Haus wohnen, lädt sie gelegentlich zum Kaffee ein. Eine Kindheitserinnerung, die mütterliche Ermahnung: „*Dass du mir bei Frau Sallinger nicht mehr als nur zwei Stück Kuchen nimmst!*“ zeugt wohl von der reichlichen Bewirtung im Hause Sallinger...

Spätestens 1940 müssen Sallingers ihre Wohnung verlassen. Als sie 1942 nach Theresienstadt deportiert werden, steht auf der Deportationsliste als ihre „Wohnung“ die Große Schulstraße 2b. Das ist das Gebäude des jüdischen Gemeindehauses unmittelbar anschließend an die zerstörte und zu diesem Zeitpunkt wohl schon geräumte Synagoge. In diesem Haus werden von Juni 1939 bis 1942 die letzten jüdischen Schulkinder, die es in Magdeburg noch gibt, gemeinsam unterrichtet. Das gleiche Haus wird ab etwa 1940 von den Nazis auch als so genanntes „Judenhaus“ benutzt, als Haus, in dem jüdische Menschen auf engstem Raum zusammen gepfercht leben müssen. Zu denen müssen für zwei Jahre auch Joseph und Pauline Sallinger gehören.



Bahnhofstraße 36  
Foto Viktoria Kühne

Joseph und Pauline Sallinger werden mit dem Transport XX/3 am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert. Zum diesem Zeitpunkt ist Joseph Sallinger 68 und Pauline 55 Jahre alt. Es ist anzunehmen, dass sie in Theresienstadt auch ihren Nachbarn aus der Bahnhofstraße 36 begegnen, denn Hermann Israel wird am 18. November, Hans Eger am 25. November und Georg Rosenheim wie Sallingers am 2. Dezember 1942 dorthin deportiert.

Die Deportationen nach Theresienstadt beruhen auf dem Beschluss der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in Theresienstadt ein so genanntes „Altersghetto“ für „Reichsjuden“ über 65 Jahren einzurichten. Ihnen werden „Heimeinkaufsverträge <<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimeinkaufsvertrag>>“ angeboten, in denen ihnen angemessene Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung zugesichert werden. Eine Art „Senioreniedlung“ wird ihnen geschildert. Das KZ Theresienstadt ist jedoch überfüllt, die Ernährung der Menschen völlig unzureichend. So führen Typhus und Ruhr, Unterernährung und viele andere Krankheiten dazu, dass die Häftlinge nicht lange überleben. Für andere, jüngere - auch für Sallingers - wird Theresienstadt zum Durchgangslager nach Auschwitz. Dorthin werden sie am 16. Mai 1944 mit dem Theresienstädter Transport Ea (Transport 9.70) gebracht. Auf diesen Transport, der als „Arbeitseinsatztransport“ getarnt ist, werden 2447 Menschen geschickt, eine ähnlich große Zahl schon am 15. und eine weitere am 18. Mai 1944, insgesamt etwa 7500 Personen. Das Reichssicherheitshauptamt und die Kommandantur Theresienstadt „reduzieren den Lagerbestand“, wie sie sagen, vor allem deswegen, weil der Besuch einer internationalen Kommission des Roten Kreuzes in Theresienstadt für den 23. Juni ansteht. Hans G. Adler, Überlebender von Theresienstadt und österreichischer Schriftsteller, schreibt später: „Die Abtransporte im Mai 1944 hatten lediglich den Zweck, den Ort schöner und wohnlicher zu gestalten“. Nach dem 9. Juli 1944 werden in Auschwitz von den Theresienstädtern etwa 3 500 Menschen als Zwangsarbeiter auf andere Lager im Deutschen Reich verteilt. Die Übrigen werden am 11. und 12. Juli 1944 zu den Gaskammern von Birkenau geführt.

Klaus Sallinger tritt in die US-Armee ein und kommt zum Kriegsende nach Deutschland. Doch seine Eltern findet er dort nicht mehr...

Quellen: Peter Meyer, Berlin; Synagogengemeinde, Magdeburger Stadtarchiv, Alfred Gottwald/ Diana Schulte, Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 bis 1945, marixverlag 2005

Informationsstand Mai 2008



16

Der Stolperstein für Joseph Sallinger wurde von der Magdeburger Firma Klempner- und Installateure Süd e. G. gespendet.



16

Der Stolperstein für Pauline Sallinger wurde von der Magdeburger Firma Hans-Joachim Wald, Installateur und Heizungsbauer, gespendet.